

Helvetische Spalte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1981)**

Heft 1776

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Drogenszene

REPORTAGEN über Drogenfänge und Aushebung von "Dealer"-Organisationen besitzen noch immer einen gewissen Sensations- oder Neuigkeitswert für das Publikum, ändern aber wenig an der tristen Grundlinie der Entwicklung der Drogenszene: Deutlich zunehmende Tendenz zu "harten" Drogen, insbesondere zu Herion und LSD und immer früherer Drogeneinstieg.

Die Zahl der Drogentoten in der Schweiz war 1978 85, 1979 stieg sie auf 102. 5466 Personen wurden im Jahr 1979 wegen Vergehen gegen das Betäubungsmittelgesetz verurteilt, was einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr von 22 Prozent entspricht.

Dem im Januar dieses Jahres veröffentlichten "Drogenbericht" des Bundesamts für Gesundheitswesen kann entnommen werden, dass die Schweiz 1979 mehr als 6000 Heroinabhängige hatte, eine Zahl, die mittlerweile auf über 10'000 geschätzt wird.

Angesichts dieser erschreckenden Bestandesaufnahme

nehmen sich die vorhandenen präventiven und therapeutischen Massnahmen höchst kümmerlich aus: Für die Langzeitbehandlung von schwer Drogenabhängigen stehen in unserem Land lediglich 24 therapeutische Einrichtungen mit insgesamt 258 Plätzen zur Verfügung, was einem Therapieplatz pro Fixer entspricht.

Tendenzen des Drogenproblems

Angaben über die Entwicklung der Drogenszene im Jahre 1980 (zusammengestellt von der Stadt und Kantonspolizei Zürich) belegen eine immer unheilvolleren Verschärfung des Problems: Noch mehr und immer jüngere Drogenabhängige, Uebergreifen der gefährlichen Kokainwelle auf die Schweiz, Trend zur Kombination verschiedener Drogen, wobei auch der Alkohol eine zunehmend bedeutendere Rolle spielt.

Dazu kommt, dass sich die

Handelszentren des europäischen Drogenmarktes näher an unser Land verschoben haben (Frankfurt und Mailand).

Es ist zu unterscheiden zwischen dem wachsenden Konsum von Cannabisprodukten (Hasisch und Marihuana), der laut Betäubungsmittelabteilung der Zürcher Stadt- und Kantonspolizei "ohne grosse soziale und gesundheitliche Folgeerscheinungen" bleibt und der beängstigenden Zunahme vor allem des Heroinkonsums, aus dem es kaum mehr ein Aussteigen gibt. Die Rückfälligkeitsquote unter den Konsumenten harter Drogen beträgt rund 80 Prozent.

Eine Studie zum Suchtmittelkonsum in der Schweiz der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich (bei 19- bis 20-jährigen während der Jahre 1971-78) zeigt, dass der erste Drogenkontakt in einem immer früheren Alter stattfindet: "Bis zum Alter von 16 Jahren hat bereits die Hälfte der Befragten ihre erste Drogenerfahrung gemacht. Vor 7 Jahren hatten in diesem Alter praktisch keine der Mädchen und weniger als ein Sechstel der jungen Männer Drogenerfahrung."

Während 1971 die Absolventen höherer Schulen am häufigsten Drogenerfahrungen hatten, sind es heute vorwiegend jene 19- und 20-Jährigen, die keine Berufslehre haben oder diese vorzeitig abbrachen, was von der Zürcher Studie als Hinweis interpretiert wird, dass der Konsum illegaler Drogen immer mehr zu einem Problemverhalten von sozial benachteiligten Jugendlichen werde.

Die Konsumgewohnheiten der jungen Männer und jungen Frauen haben sich einander angeglichen.

Probleme der Vorbeugung und problematische Therapie

Zehn Jahre nach dem Einsetzen der Drogenwelle hält der Bericht des Gesundheitsamtes fest, dass der Suchtprophylaxe an Schulen geeignete Unterrichtshilfen nach wie vor weitgehend fehlen. Dieser Mangel ist allerdings nicht einfach

auf die Passivität der Verantwortlichen zurückzuführen, sondern auf die Schwierigkeiten einer Früherfassung gefährdeter Schüler und Risikogruppen.

Generelle "Aufklärungsfeldzüge" können, wie die Erfahrung zeigt, die Neugier aufstacheln und zum "Probierkonsum" animieren.

Insgesamt bestehen zurzeit in der Schweiz 108 Beratungs-, Kontakt- und ambulante Behandlungsstellen, 24 offene therapeutische Einrichtungen, 42 stationäre psychiatrische Dienste, 23 spezialisierte Einrichtungen des Straf- und Massnahmenvollzugs sowie 19 übrige Drogenhilfe-Stellen.

Die "Behandlung" der meist dem Heroin verfallenen Schwerstabhängigen durch die Abgabe des Morphinersatzpräparates Methadon ist umstritten.

Nach Angaben des Drogenberichts dürften zurzeit rund 800 Herionabhängige die "legale" Droge Methadon regelmässig konsumieren.

Auch die gemässigten Befürworter der Methadon-Therapie sind sich des fast ausweglosen Dilemmas im Kampf gegen die Herionabhängigkeit bewusst: Der Abstinenzwille des Süchtigen kann geschwächt werden, ein weiterer illegaler Drogenkonsum kann oft nicht vermieden werden und letztlich findet nur eine Suchtverlagerung statt.

Die Vorteile der Methadon-Abgabe - wie auch, nach englischen Erfahrungen mit der legalisierten Abgabe von Heroin - liegen in der Möglichkeit einer Entkriminalisierung, einer sozialen Stabilisierung und Distanzierung des Abhängigen vom Drogenmilieu.

Das Drogenproblem der 15-20-Jährigen hat sich im letzten Jahrzehnt auf bestürzende Weise in das Panoptikum unserer individuellen und gesellschaftlich-politischen Sorgen eingereiht.

Die Dimension der Sucht-Anfälligkeit unserer Zeit wird noch unheimlicher, wenn die Querverbindung zu den mehr oder weniger legalisierten Süchten der älteren Generation - Alkohol und Medikamente - hergestellt wird. Die Zahl der Alkoholkranken der Schweiz wird auf rund 130'000 geschätzt.

MHM



Reynier

... select Swiss wines

Dôle, Saint-Saphorin, Yvorne, Dezaley,
Johannisberg, Eden Rosé, Montibex,
Fendant, Neuchâtel from the Valais,
Vaud and Neuchâtel vineyards

For further information please contact:

J.B. REYNIER LIMITED
16-18 Upper Tachbrook St.,
London SW1V 1SL
Telephone: 01-834 2917/8 01-834 0242